

um abzuschnallen. Vielleicht hatte ich sie ein wenig zu fest gehalten. Mit Willen war es ja nicht geschehen, aber es war mir, als ob sie mich mit ihren Händen in dem feinen Leder von sich geschoben hätte.

Das war nun so gut wie ein Befehl. Aber wir hatten noch keine fünf Schritte gemacht, als ein schmucker Unteroffizier, ein Sergeant, neben uns auftauchte, und meine Partnerin einen frohen Ruf ausstieß. Ohne weiteres ließ sie mich stehen und glitt ihm zu, als ob er ein Magnet und sie ein Eisenfeilspon gewesen wäre, so still und schnell ging das. Sie wechselten ein paar Sätze miteinander. Darauf sagte sie mir: „Danke schön!“ und nickte mir freundlich und erlöst zu. Der Sergeant legte die Hand im weißen Handschuh an den Mützen schild. Und dann hatte ich im wahren Sinn des Wortes das Nachsehen. Seltsam, auf einmal ging das mit ihr wie auf Schienen; es war ein wahres Wunder. Hatte ich sie denn so schlecht geführt? Ich begriff es gar nicht. Schließlich sagte ich mir aber, daß sie das alles bei mir gelernt hatte, und daß es jetzt durch die Liebe gelöst und in Schwung gebracht wurde. Eine Zeitlang strich ich dem neuen Paar ziellos nach.

Es war jetzt lange nicht mehr so hübsch auf der Eisbahn, obwohl das Abendrot und der Schein von dem roten Mondbrand wunderbar auf allen Gestalten spielten und auf dem Eis schwammen. Der Himmel über dem roten Horizont wurde vornehm und frostig grau, wie ich es manchmal an sehr feinen Damenmänteln sah, und erst über dem Grau schlug es in ein gebrochenes Violett und dann in Blau um, das bis zum Zenit noch immer blauer wurde. Aber alles zusammen sah bitter kalt aus. Nur auf der Eisbahn wurde es jetzt immer noch lustiger und lauter. Am Rand stand ein Kastanienröster; wenn man dort vorbeikam, so hörte man die Maronen in seiner Pfanne knallen, und durch die Löcher seines Blechofens starrte die rote Glut dem roten Mond entgegen. Wenn jetzt einer eine Zigarette ansteckte, so sah man die rotgelbe Flamme weithin. Es wurde schon gekreisch, und alles ging immer schneller und bedenkenloser zweigesellig zu. Wer jetzt noch allein war, der hatte nichts mehr zu erwarten. Ich zirkelte eine Weile einsam herum, traf zwei- oder dreimal meine Partnerin mit dem Sergeanten,

dem ich wünschte, daß er der Länge nach auf die Nase schlagen möchte, und ging dann abzuschnallen. Zum Trotz setzte ich mich noch in die Kaffeestube, die beim Eisplatz betrieben wurde, und bestellte mir, was mein Herz sich wünschte, Kaffee und Schmalzgebäckenes, und dazu drehte ich mir eine Zigarette aus französischem Tabak und Jobypapier; das tat ich sogar sehr ausführlich und umständlich, damit es möglichst viele Leute bemerken sollten; ich hielt es für außerordentlich echt und weltmännisch, und ich nahm an, daß es andern ebenso imponierte, wie es mir imponiert hatte. In den zwei Stuben war es höllisch heiß, da zwei Öfen darin brannten, und es herrschte von den warm gelaufenen Körpern und dem Tabakrauch eine Luft, als ob man in einem feuchten warmen Schwamm steckte. Ich ging erst als einer der Letzten weg.

Aber das Abenteuer mit der schönen Schlittschuhstümpferin ging mir nachdrücklicher ins Blut, als das ganze Theater der kleinen Elisabeth, und ich schlief diese Nacht unruhig und voll von stillem Haß gegen meinen biervollen Weischläfer. Ich war sogar niederträchtig und kniff ihn ein paarmal tüchtig ins Fleisch, weil er schnarchte. Als das nicht besserte, stand ich auf und goß ihm kaltes Wasser in den offenen Mund, daß er spuckte wie ein Walfisch; dabei war es so kalt, daß die Wassersäule beinahe in der Luft gefror. Ich hatte aber nur mich selber geschädigt, denn alles kam auf meine Kissenhälfte nieder. Da riß ich ihm wütend das ganze Kissen weg, drehte es um und behielt es für mich. Als ich aber verärgert mit der Wange das kühle Weiche berührte, fuhr mir mein Abenteuer so deutlich ins Geblüt, daß auf einen Moment die ganze Kammer davon voll war wie von einem duftenden Rosenschein. Still erschüttert schloß ich die Augen, und im weiteren stand ich geduldig aus, was es auszustehen gab. Aber es war ein ganzer voller Schuß Sehnsucht und Unglück und wortloses Verlangen nach unbekanntem und unaussprechlichen Dingen. Es ging mir schlecht, und ich fühlte mich zugleich wie bezaubert, und ich schlief heute nicht in einem halben Stall ein, sondern in einem lustigen Gewölk auf schneller, weitschauender Liebesfahrt. Durch den Rest der Nacht träumte ich von Unteroffizieren, und als ich erwachte, hatte ich eine Hinde auf das Militär und ganz besonders auf die Sergeanten.